

Axel Petermann

Kriminalist und zertifizierter polizeilicher Fallanalytiker d. D.

██████████ Telefon: +49 171/480 9596

E-Mail: Koenigsmoor@t-online.de

**Todesfall Susan Waade, geb. am 30. Juli 1980 in Berlin**  
**Recherchen und Aktenanalyse**

Am 30. Juni 2007 wurde gegen 18:30 Uhr die deutsche Studentin Susan Waade in der Wohnung ihres früheren Partners und Musikers

Evangelios „Akis“ Oikonomou,  
geb. am 30. April 1960 in Athen,  
whft. Lesvou 39 – 41, Athen,

tot aufgefunden. Ihr Tod war mehrere Tage zuvor eingetreten; ihr Körper befand sich in einem Zustand der fortgeschrittenen Fäulnis. Als Todesursache wurde ein Suizid durch Erhängen angenommen; der Todeszeitpunkt wurde mit dem 25. Juni 2007 bestimmt.

Nach der Obduktion der Leiche in der Athener Rechtsmedizin am 2. Juli 2007 wurden Susan Waades sterbliche Überreste einen Tag später auf dem Friedhof des Athener Stadtteils Zografou auf Veranlassung von „Akis“ Oikonomou beigesetzt. Zu diesem Zeitpunkt war die Familie von Susan noch nicht über ihr Ableben informiert worden.

Einem von Susans Mutter Marion Waade vorgetragene Antrag auf Exhumierung und Überführung der Leiche, wurde von der Athener Staatsanwaltschaft mit dem Verweis auf den fortgeschrittenen Zersetzungsprozess der sterblichen Überreste und damit einhergehenden gesundheitspolizeilichen Erwägungen abgelehnt. Drei Jahre nach der Beisetzung im Erdgrab erfolgte nach einer vorgenommenen Exhumierung der Toten die behördliche Verfügung, dass Susan Waades Leiche noch für ein weiteres Jahr auf dem Friedhof beigesetzt bleiben müsse und nicht nach Deutschland überführt werden dürfe. Nach Ablauf dieses Zeitraumes erfolgte aus ungeklärten Gründen eine Bestattung von Susan Waades sterblichen Überreste in einem anonymen Teil des Zografouer Friedhofs.

Auf Bitten von Susan Waades Eltern habe ich mich in dem vergangenen Jahr intensiv mit dem unnatürlichen Todesfall ihrer Tochter beschäftigt und habe anhand mir übergebener und (nicht kompletter) Übersetzungen der Akteninhalte und polizeilicher Fotos das Geschehen und die Spuren in der Wohnung von Oikonomou analysiert. Darüber hinaus habe ich mich in der Zeit vom 31. Juli bis zum 11. August 2020 sowie ein zweites Mal in der Zeit vom 20. bis 29. August 2021 in Athen und Kreta aufgehalten, dort den Fundort der Toten im Mehrfamilienhaus Lesvou 39 – 41, Athen, aufgesucht sowie mit verschiedenen Zeugen über den Todesfall gesprochen. Über meine Aktivitäten und die daraus zu ziehenden Schlüsse habe ich in einem im Penguin Random House erschienen Sachbuch Im Auftrag der Toten berichtet. Die Ergebnisse meiner dort beschriebenen Recherchen werden in

diesem Bericht nur verkürzt wiedergegeben und können im Rahmen einer staatsanwaltschaftlich verfügbaren Zeugenaussage komplettiert werden.

Bei meinen Recherchen sind mir zahlreiche Widersprüche zu den in der Akte vorhandenen Aussagen, fehlende kriminaltechnische Untersuchungen bzw. Nachlässigkeiten bei den Bewertungen der Tatortspuren aufgefallen und stehen somit im Widerspruch zu den offiziellen Ermittlungsergebnissen, die außer einem Suizid keine andere Erklärung für Susan Waades unnatürlichen Tod zulassen.

Der Akte ist zu entnehmen, dass nach Aussagen von „Akis“ Oikonomou, ihn seine frühere Partnerin Susan Waade am 25. Juni 2007 in seiner Wohnung aufgesucht. Ihn habe der Besuch nicht gefallen, da er selbst an diesem Tag Vorbereitungen für seine Abreise nach Kreta getroffen will, um in den frühen Abendstunden im nahegelegenen Hafen von Piräus um 21 Uhr eine Fähre nach Kreta zu besteigen, wo er seit Jahren in den Sommermonaten gemeinsam mit einem Bekannten in der früheren Hippiehochburg Matala in einem Strandlokal musiziert.

Susan Waade habe ihm wegen der von ihm vor einigen Monaten ausgesprochenen Trennung, seiner anstehenden Abreise und seines mehrmonatigen Engagements auf Kreta Vorwürfe gemacht und versucht – entgegen ihren sonstigen Gepflogenheiten - Alkohol zu trinken, was er verhindert habe. Die Stimmung sei sehr aufgeladen gewesen, zumal er entgegen ihren Bitten, sie weder geküsst noch ein gemeinsames Foto eingesteckt habe. Schließlich habe er die Wohnung verlassen, sei mit seinem Auto zum Hafen von Piräus gefahren, während seine Susan allein in der Wohnung zurückgeblieben sei. Gegen nach 19:11 Uhr habe Susan von dort vom Festnetzanschluss noch zwei Telefonate mit Freundinnen geführt.

Als letztes Lebenszeichen von Susan Waade, so die Athener Ermittlungsakte, gelte eine Beobachtung der früheren Hausverwalterin der Wohnanlage Lesvou 39 – 41, Athen, Frau Elini Katsima, die die Verstorbene gegen 22:30 Uhr im Eingangsbereich der Wohnung von Evangelios „Akis“ Oikonomou gesehen haben will; etwa anderthalb Stunden nach dem Auslaufen der Fähre. Anschließend, so Oikonomou und die offizielle amtliche Version zum unnatürlichen Todesfall, müsse sich Susan Waade erhängt haben.

Nach Abschluss meiner Recherchen habe ich Herrn Prof. Dr. Bernd Brinkmann mit der Erstellung eines rechtsmedizinischen Privatgutachtens zur Frage der Todesart sowie der Interpretation der (Blut)Spuren am Fundort der Toten beauftragt. Prof. Brinkmann, war u. a. langjähriger Leiter des rechtsmedizinischen Instituts in Münster sowie Präsident der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin. Zudem schien er mir aufgrund seiner früheren Forschungsschwerpunkte zur Analyse von Blutspuren, der Histo-Morphologie des Ertrinkens und – passend zum Tod der Susan Waade - dem Nachweis des Erstickens, sehr geeignet, meine Fragestellungen kompetent und unvoreingenommen zu beantworten. Bereits an dieser Stelle möchte ich anmerken, dass laut Prof. Brinkmann aufgrund der in seinem Gutachten beschriebenen Befunde an der Leiche und anhand der Spuren in der Wohnung des Oikonomou „ein hochgradiger Verdacht auf ein Tötungsdelikt besteht“.

### **Zu meiner Vita**

Ich selbst wechselte 1975 von der Schutzpolizei Bremen zur Kriminalpolizei, absolvierte dort meine Kommissarsausbildung und arbeitete ab 1980 im Kommissariat für Gewaltdelikte; zunächst als Sachbearbeiter, später als Leiter der 1. Mordkommission und stellvertretender Leiter dieser Dienststelle. Ab 1998 beschäftigte ich mich mit den Fallanalytischen Methoden, dem sogenannten Profiling,

absolvierte beim Bundeskriminalamt eine mehrjährige Ausbildung zum zertifizierten polizeilichen Fallanalytiker, baute in Bremen die Dienststelle Operative Fallanalyse auf, deren Leiter ich bis zu meiner Pensionierung im Jahr 2014 war. In meiner Zeit als Mordermittler bzw. Fallanalytiker habe ich über 1.000 Fällen des unnatürlichen Todes bearbeitet bzw. die Ermittlungen geleitet. Unter anderem auch eine Vielzahl von Suiziden nach Erhängen.

#### **Auswertung der Tatortfotos Wohnung Oikonomou, Lesvou 39 – 41, Athen**

Von RA Vassili Gousanis, Anwalt der Familie Waade, wurden mir eingescannte Tatortfotos aus der Wohnung Oikonomou sowie von der Leiche der Susan Waade in der Athener Rechtsmedizin elektronisch zugestellt. Kopien der Fotos liegen als Anlage meinem Bericht bei.

Auch wenn die Qualität der Aufnahmen wegen einer Unschärfe und auch die Motivauswahl des Fotografen über die Verhältnisse am Fundort der Toten nicht immer zufriedenstellend ist, so kann ich hierzu die nachfolgenden Feststellungen treffen. Zum besseren Verständnis werden diese durch die entsprechenden Aussagen von Oikonomou und mit eigenen Erklärungen ergänzt.

#### **Wohnungsflur:**

Die Fotos vom Wohnungsflur zeigen, dass rechts hinter der Tür von einer Garderobe Schals herunterhängen. Deutlich sind die Fransen an den Enden der Tücher zu erkennen. Auf der linken Seite des Korridors steht ein halbhoher Tresen, der gleichzeitig den Flur vom Wohnzimmer trennt und nur Platz für einen schmalen Gang in diesen Raum lässt.



Die vom Schlosser aufgebrochene Wohnungstür des E. Oikonomou. An der Garderobe mehrere herabhängende Schals

Auf der Arbeitsplatte liegen aufgeklappt eine dunkle Sonnenbrille und ein Schlüsselbund.



Raumteiler mit Sonnenbrille und Schlüsselbund. In der Bildmitte sind die über einen Raumteiler geführten und zusammengeknoteten Schals als Strangwerkzeug zu erkennen.

Ich erkenne mehrere Schlüssel, die wie ein Fächer ausgebreitet sind. Vermutlich gehören diese Gegenstände Susan Waade.

Der Blick geht auf den Fotos nach links in den Salon bzw. in das Wohnzimmer, dort befindet sich eine Durchreiche zur Küche mit Tresen und zwei Hockern als Essplatz. In der Küche scheint Licht zu brennen, doch im Polizeibericht fehlt ein entsprechender Hinweis, ob die Beamten das Licht einschalteten oder dieses bei dem Betreten der Wohnung brannte. Auch fehlen Angaben darüber, ob Jalousien heruntergelassen oder die Fenster verhängt waren. Die Beschreibung der Lichtverhältnisse hätte möglicherweise dazu beitragen können, den Zeitpunkt von Susans Tod einzugrenzen, denn an ihrem vermuteten Todestag ging die Sonne in Athen um 20:52 Uhr OESZ (Osteuropäische Sommerzeit) unter. Knapp zwei Stunden zuvor will Oikonomou sich auf den Weg zur Fähre in Piräus gemacht haben bzw. telefonierte Susan Waade noch mit zwei ihrer Freundinnen.

#### **Küche:**

Die folgenden Fotos sind Aufnahmen von der Küche, wo ich unter einem Fenster mit einem heruntergezogenen Rollo die Unterschränke einer schlichten Kuchenzeile sehe. Die Schublade des rechten Unterschranks ist weit geöffnet. Links davon steht ein einfacher E-Herd, über dessen Backofentürgriff ordentlich ein Geschirrtuch gehängt ist.



Blick in die Küche. Auf der Ablage ein Brotmesser, die oberste Schublade des Unterschranks ist weit aufgezo- gen. Die Fußmatte liegt schräg im Raum.



Die Klinge des Brotmessers scheint sauber und ohne Blut- antragungen zu sein. Eine kri- minaltechnische Untersu- chung, u.a. auf Blutspuren bzw. DNA-Antragungen, er- folgte nach den vorliegenden Unterlagen nicht.

In ihrem Bericht haben die Polizisten erwähnt, dass die Küchenutensilien auf der Arbeitsplatte „sorgfältig abgelegt“ waren. Und diesen Eindruck habe auch ich: Links auf der Arbeitsplatte steht ein Abtropfgestell für Geschirr, auf dem ich ein Salatsieb, einen Teller, möglicherweise einen weiteren oder ein Holzbrett sowie auf einem Tuch sechs umgedrehte Weingläser und einen Becher entdeckte. In dem Becher befindet sich Besteck, anscheinend zum Trocknen dort hineingestellt. Ein Wischtuch hängt ordentlich gefaltet über dem Wasserhahn. Rechts davon sind unter anderem eine Flasche mit Spülmittel, eine Wasserflasche und ein Haushaltsschwamm auf der Ablage zu erkennen.

Die von Oikonomou erwähnten Flaschen Wein bzw. Bier, das benutzte Bierglas sowie ein Korkenzieher sind auf den Fotos nicht zu erkennen; auch nicht bei einer Vergrößerung des Schublade mit dem Besteck.

#### **Interpretation der Situation in der Küche:**

Die Szene erweckt bei mir den Eindruck, als habe jemand die Küche aufgeräumt, habe etwas zum Abschluss gebracht. Das könnte im Zusammenhang mit der von Oikonomou geplanten Abreise nach Kreta stehen. Mein Eindruck von dieser „Harmonie“ wird jedoch durch das am Rand der

Arbeitsfläche liegende Brotmesser „gestört“. Die Messerspitze zeigt zum Waschbecken. Die Messerklinge sieht sauber aus und ist offensichtlich ohne Blutantragungen. In den mir vorliegenden übersetzten Unterlagen fehlt der Hinweis auf eine diesbezügliche kriminaltechnische Untersuchung. Die weit geöffnete Schublade verstärkt meinen Eindruck unterschiedlicher Emotionen: einerseits Ordnung, andererseits Erregung. Die Lade muss mit einer solchen Energie herausgezogen worden sein, dass sie fast auf den Boden gestürzt wäre. Doch warum?

Eine Erklärung könnte in der ersten Aussage von Oikonomou vom 1. Juli 2007 nach seiner Rückkehr von Kreta zu finden sein. Da berichtete er, dass ihn Susan Waade, trotz seiner Aufforderung, nicht zu kommen, gegen 16:00 Uhr/16:30 Uhr aufsuchte und Einlass verlangt habe. Sie habe aus dem Wohnzimmerschrank eine Flasche Wein geholt, sei weiter in die Küche gestürzt und habe dort versucht, mit einem Korkenzieher die Flasche zu öffnen. Sie sei sehr verärgert gewesen und habe wissen wollen, weshalb er sich von ihr getrennt habe. Ihm sei es wichtig gewesen, ihr den Wein wegzunehmen, und er habe diese Flasche dann weggestellt. Seine Konsequenz hatte sie allerdings nicht vom Trinken abgehalten, sie habe sich sofort danach eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank genommen, sich ein Glas geholt und daraus getrunken. Sie hatten weiter diskutiert, wobei sie ihm immer wieder vorgeworfen habe, dass sie schließlich seinetwegen nach Griechenland gekommen sei. Trotz dieser heftigen Anschuldigungen will Oikonomou weiterhin seine Abreise vorbereitet haben: „Gleichzeitig packte ich meine Sachen, da mein Schiff nach Kreta bald abfuhr. Sie hat mir dabei geholfen und auch mein Gepäck mit zum Auto getragen. Verärgert, wie sie war, sagte sie, dass sie sich umbringen werde, sollte ich sie tatsächlich verlassen. Diese Androhung habe ich nicht ernst genommen.“ Etwa gegen 19:00 Uhr will er die Wohnung verlassen haben. „Als ich gegen 20:00 Uhr die Fähre erreichte, rief ich sie an, aber sie antwortete nicht.“

Es verwundert, dass Oikonomou in dieser Aussage nicht die Situation in der Küche mit der herausgezogenen Schublade des Unterschranks und dem Brotmesser thematisiert. Das geschieht erst nahezu anderthalb Jahre später in seiner dritten Vernehmung am 22.12.2008. Die Polizei hatte ihn zu einer Aussage vorgeladen, da sich zwischenzeitlich Susans Eltern beim griechischen Ministerpräsidenten über die ihrer Meinung nach unzulänglichen Ermittlungen beschwert hatten.

Im Gegensatz zu seinen früheren Einlassungen berichtete Oikonomou nunmehr, dass Susan bei ihrem Eintreffen versucht habe, mit ihrem Schlüssel die Wohnung aufzuschließen, ihr dieses jedoch wegen eines innen steckenden Schlüssels nicht möglich gewesen sei. Diese Version könnte tatsächlich zutreffen, wenn es denn Susans Schlüssel auf dem Raumteiler vom Flur zum Salon sind, die sie nach dem Betreten der Wohnung dort ablegte. Sie habe so lange gegen die Tür getrommelt und geklingelt, bis er schließlich geöffnet habe. Oikonomou wiederholte seine bereits gemachte Aussage in Teilen und ergänzte, dass Susan auf seine Frage: „Willst du dich betrinken? Du trinkst doch sonst nie!“, ohne eine Antwort zu geben zum Kühlschrank gegangen sei, eine Flasche Bier herausgenommen und hastig getrunken habe. „Da sie so schnell trank, musste sie husten. Plötzlich hat sie vom Küchentisch ein Messer aufgenommen und die Klinge mit ihren Händen umklammert. Sie richtete das Messer nicht gegen mich, sondern gegen sich selbst.“

Oikonomou will ihr nun das Messer aus der Hand gewunden und die Küche verlassen haben. Während sie ihm folgte, habe sie ihn aufgefordert, bei ihr zu bleiben: „Wenn du mich verlässt, bringe ich mich um. Ich habe nichts zu verlieren.“ Oikonomou will daran nicht geglaubt haben, obwohl es bereits vorher laut seiner ersten Aussage zu zwei Suizidversuchen gekommen sein soll: dem Öffnen der

Pulsadern in seiner Wohnung und später auf Kreta, bei ihrem Versuch, aus einem fahrenden Auto zu springen.

#### **Badezimmer:**

Der Polizeifotograf hat vom Bad eine Momentaufnahme festgehalten, die allerdings nur den Eingangsbereich dokumentiert. Auch dieses Foto ist verschwommen, sodass ich nur wenige Einzelheiten erkennen kann, doch macht die Situation in dem kleinen, weiß gekachelten Raum auf mich einen unpersönlichen Eindruck, auch wenn auf dem Waschbecken und der Ablage unter dem geschlossenen Spiegelschrank mehrere kleinere Gegenstände abgelegt sind. Der Toilettendeckel ist hochgeklappt (oder fehlt). Auf der Waschmaschine links an der Wand liegt ein zusammengesobenes weißes Tuch oder Kleidungsstück, darunter schaut der herausgezogene Gerätestecker hervor.



Blick in das Badezimmer: Der Toilettendeckel ist hochgeklappt oder fehlt. Zwischen der Toilettenschüssel und einer Waschmaschine liegen drei verschobene Fußmatten – offensichtlich nach einer nach links oben geführten Drehbewegung. Dabei scheint auch ein (Zeitungs)Korb nach links gekippt zu sein.

Allerdings wird dieses Bild durch eine Dynamik auf dem Fußboden überlagert: drei Badezimmermatten sind vermutlich durch eine Drehbewegung verschoben, wobei der Rand einer grauen Matte am Toilettenbecken anlehnt. Ein auf dem Boden stehender geflochtener Korb (mit Zeitungen?) ist zur Seite gekippt. Ganz offensichtlich hat sich hier eine Person sehr abrupt nach links gedreht und dann den Raum verlassen. Für mich ein zweiter Ort, an dem sich ungewöhnliche Ereignisse zugetragen haben dürften.

#### **Schlafzimmer:**

Über einen kleinen Flur kann das Schlafzimmer erreicht werden. Auch hier brennt das Licht einer Deckenlampe, und auch dieses Mal gibt es dafür keinen erklärenden Hinweis im Polizeibericht, ob das Licht beim Beginn des Einsatzes brannte oder nicht.



Blick in das Schlafzimmer und das benutzte Bett. Vorne rechts vermutlich ein benutztes Badehandtuch. Ein (Bett-)Bezug verdeckt eine Fernbedienung oder das Mobilteil eines Telefons.

An der Wand hängt ein dunkler Wandteppich, vor dem ein mit einem blauen Bettlaken bezogenes französisches Bett steht. Vorne am Bettrand liegt ein anscheinend benutztes weißes Badetuch sowie mittig auf der Matratze ein der Länge nach zusammengeschobener Bettbezug. Er verdeckt nahezu vollständig einen Gegenstand, bei dem es sich um eine TV-Fernbedienung oder das Mobilteil eines Telefons handeln dürfte. Am Kopfteil liegt ein bezogenes Kissen. Gegenüber dem Bett steht ein Regal mit zwei TV-Geräten. Die Situation wirkt auf mich so, als habe hier jemand im Bett gelegen, telefoniert oder TV geschaut, sich eventuell zuvor auch gewaschen und abgetrocknet. Ansonsten ist der Raum zwar vollgestellt, wirkt jedoch aufgeräumt; abgesehen von einer Illustrierten, die auf dem Boden liegt.

Passend zu dieser Feststellung erklärte Oikonomou in seiner 3. Vernehmung am 22. Dezember 2008, dass er geschlafen habe, als Susan gegen seinen Willen ihn in der Wohnung aufgesucht habe.

#### **Wohnzimmer:**

Das Wohnzimmer oder der Salon ist der Fundort der toten Susan Waade. Der Raum entstand aus vormals zwei Zimmern, wie ein freigelegter Sturz in der Mitte des Raumes zeigt. Ich erkenne die hängende Leiche von Susan Waade, unter deren totem Körper sich am Boden eine vermutlich bereits angetrocknete Lache einer dunkelbraunen Flüssigkeit gebildet hat.



Blick ins Wohnzimmer/Salon mit der erhängten Susan Waade. Um den Leichnam hat sich ein dunkle Flüssigkeit angesammelt, die getrocknet zu sein scheint. Der rote Pfeil markiert einen roten Tropfen auf Susan Waades weißen Short.



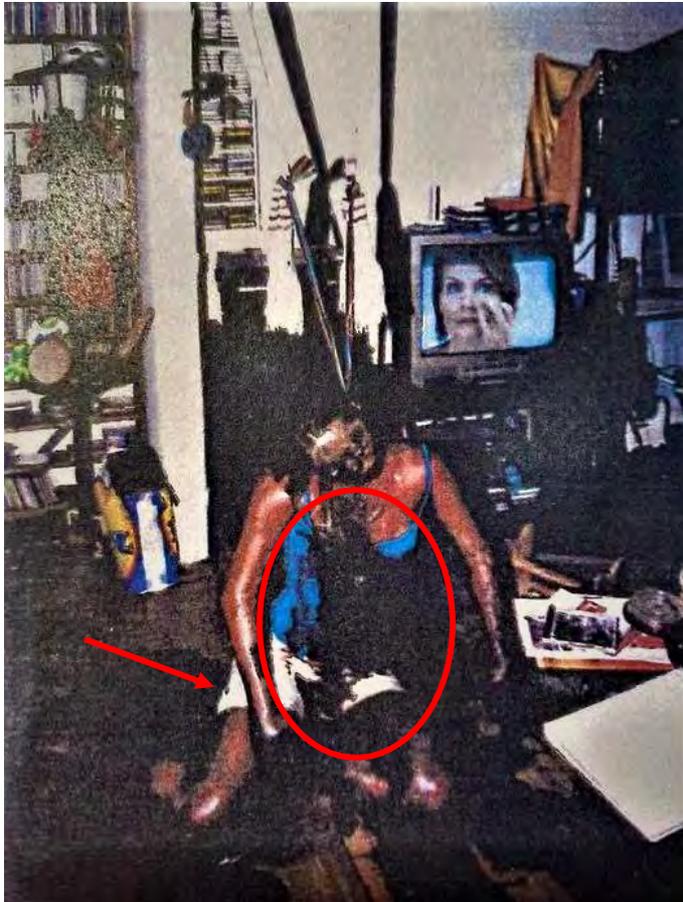
Blick auf die hängende Leiche im Seitsitz. Deutlich ist eine rot ange-trocknete Lache zu erkennen. Zwei Slingsandalen liegen neben dem rechten Fuß der Toten bzw. zirka ei-nen Meter davon entfernt. Der weiße Stuhl (roter Pfeil) ist verscho-ben und steht etwa einen Meter vom Raumteiler entfernt.

Bevor ich diese Situation weiter erkläre, versuche ich mich anhand des Fotos im Raum zu orientieren. Im vorderen Bereich steht auf einem Maisstrohteppich ein runder Tisch mit einer blauen Decke. Da-rauf stapeln sich Bücher und Kartons. Eine bunte Ansichtskarte ragt ein Stück über die Tischkante hinaus. Links daneben ist ein weißes Gehäuse zu sehen. Vermutlich von einem Handy, doch leider hat der Fotograf auch dieses Mal nur einen Ausschnitt aufgenommen. Dabei könnte es sich um Susan Waades Handy handeln, das fehlt.

Neben dem Tisch stehen zwei weiß gestrichene Stühle, wobei einer der beiden deutlich in Richtung der Leiche und somit auch zum Raumteiler gestellt ist, allerdings aufgrund seines großen Abstandes zum Raumteiler wohl nicht als Aufstiegshilfe genutzt wurde, um den Schal einfacher über den stabi-len Träger legen zu können.



Fernseher eingerichtet. Der Fernseher läuft und zeigt das aktuelle Programm. Als Susan Waade starb, wird sie das laufende Programm nicht gesehen haben, denn der Leichnam ist dem Bildschirm abgewandt. Vorne auf ihrem Top ist eine breite Abrinnspur einer rötlich-braunen Flüssigkeit zu erkennen, bei der fraglich ist, ob es sich um aus Mund und Nase gelaufene Fäulnisflüssigkeit oder Blut handelt.



Blick auf die Tote von vorne. Auf Susan Waades Top ist eine breite rötlich-braune Abrinnspur zu erkennen. Der rote Pfeil kennzeichnet eine blutverdächtige Antragung, möglicherweise ein Tropfen. Im Hintergrund der eingeschaltete Fernseher.



Blick vom hinteren Teil des Wohnzimmers in Richtung des Eingangsbereichs. Vorne rechts im Foto ein auf der Oberseite liegender Schemel mit blutverdächtigen Antragungen in Tropfenform.

Vor dem TV-Gerät liegt auf einem bunten Teppich ein über Kopf stehender kiefernfarbener Holzschemel. Er ist schätzungsweise einen Meter weit vom Gesäß der Toten entfernt. Ich vergrößere den

Bildausschnitt, da ich auf der oben liegenden Unterseite des Hockers mehrere rötlich-braune und nahezu kreisrunde Flecken erkenne.



Detailaufnahme des Schemels mit blutverdächtigen Formspuren/Antragungen (siehe Pfeile).

Diese erinnern mich, wie die Spuren auf dem Teppich, an senkrecht heruntergefallene Blutstropfen.

Direkt unter dem Raumteiler hängt die Tote an zwei zusammengeknoteten Schals. Der über den Balken laufende Schal ist weiß und hat an den Enden schwarze und lilafarbene Streifen, beide Enden hängen gleich weit herunter. Der zweite und deutlich schmalere Schal ist regenbogenfarben. Die Leiche hängt direkt unter dem Sturz. Die Schals sind straff gespannt und in den vorausgegangenen Tagen durch das Gewicht des Leichnams immer länger geworden. Der regenbogenfarbene Schal führt zum Hals der Toten.

Susan Waades Position ähnelt einem Seitsitz, ihr Oberkörper ist leicht zur Seite gekippt, die Knie sind gebeugt und die Unterschenkel nach hinten gestreckt. Das Gesäß schwebt wenige Zentimeter über dem Boden. Ich kann mir gut vorstellen, dass sie ursprünglich kniete, jedoch aufgrund des immer länger werdenden Schals langsam in die seitliche Position glitt. Ihr Oberkörper ist aufgerichtet, der Kopf nach rechts zur Seite geneigt. Das Gesicht mit den dunkelbraunen, halblangen lockigen Haaren hat stark unter den Veränderungen des Todes und der Hitze gelitten. Die Haare sind mit einem einfachen Gummiband zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Leider ist nicht genau zu erkennen, ob unter dem Schal Haare eingeklemmt sind. Dies hätte ein Hinweis auf eine Beibringung durch fremde

Hand sein können, da erfahrungsgemäß bei einem gewaltsamen Erhängen Täter keine Rücksicht auf in das Strangwerkzeug des Opfers eingebundene Haare nehmen.

Aus dem Mund und der Nase der Toten könnte Flüssigkeit geflossen zu sein, die eine breite rötlich-braune Spur auf der Kleidung hinterlassen und rund um den hängenden Körper eine inzwischen angetrocknete schmutzig braune Lache gebildet hat. Eine andere Erklärung bestünde darin, dass aus einer – auf den Fotos nicht erkennbaren - Wunde Blut geflossen ist.

Da ein solches Spurenbild mit den unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten leicht zu Fehlinterpretationen führen kann, habe ich, wie bereits erwähnt, aufgrund der für den Fall vorhandenen Bedeutung, Herrn Prof. Brinkmann mit der Bewertung der Herkunft dieser Flüssigkeitsansammlung beauftragt. Nach seiner Einschätzung handelt es sich dabei um Blut, das zu Lebzeiten aus einer größeren Wunde geflossen ist. Siehe hierzu auch das rechtsmedizinische Fachgutachten Prof. Brinkmann vom 13. Oktober 2020.

### **Gespräch mit der Rechtsmedizinerin Sultana Marianou, Gerichtsmedizin Athen:**

Nach vorheriger Anmeldung konnte ich am 10. August 2020 im Beisein von Anna Dziewior-Petermann und Vassilis Gousanis, gegen 10:30 Uhr mit der Gerichtsmedizinerin Sultana Marianou über den Sterbefall Susan Waade sprechen. Frau Marianou hatte laut dem mir vorliegendem und übersetzten zweiseitigen rechtsmedizinischen Bericht Nr. 2797 am 2. Juli 2007 die Obduktion der Verstorbenen durchgeführt, das entsprechende Protokoll jedoch erst acht Monate später am 17. März 2008 unterschrieben.

Unser Gespräch wird wiederum von Gousanis gedolmetscht. Nachdem ich Frau Marianou das griechische Originaldokument sowie Abzüge der bei der Obduktion aufgenommenen Fotografien übergeben habe, überfliegt sie die im Protokoll festgehaltenen wenigen Informationen zum Zustand der Toten. Stichwortartig begann sie den Inhalt ihres Berichts zu wiederholen: weiblicher Leichnam, 26 Jahre alt, unversehrter körperlicher Zustand bei gutem Ernährungszustand. Die Tote sei im Zustand der fortgeschrittenen Verwesung, bei Ablösung der Haut, heraushängender Zunge und Madenbefall gewesen. Die Art und Weise, wie die Gerichtsmedizinerin ihr damaliges Untersuchungsergebnis vorträgt, macht deutlich, dass sie keine Erinnerungen an einzelnen Befunde hat.

Trotzdem will sie bei der Obduktion an Susan Waades Hals eine deutlich ausgebildete Strangfurche erkannt haben. Zu deren Verlauf erklärt sie auf Nachfragen, dass diese anstieg und die Schlaufe des Schals unterhalb des linken Ohres endete. Diese Aussage ist insofern wichtig, da eine nach oben hin verlaufende Strangfurche für ein Erhängen sprechen, ein eher horizontaler Verlauf jedoch als ein Indiz für ein (Er-)Drosseln gewertet werden könnte. Wir betrachten die Obduktionsfotos, doch der Verlauf der Strangfurche ist aufgrund der mangelhaften Qualität der Fotos und fehlender Detailaufnahmen von der Halsregion nicht einwandfrei darstellbar.

Als wir die Aufnahmen von Susan Waades Gesicht betrachten, ich Frau Marianou konkret auf eine dunkle Stelle – möglicherweise ein Hämatom - oberhalb des linken Auges anspreche, versichert sie mir, dass es sich um keine Verletzung handelte, sondern fäulnisbedingt um eine späte Leichenerscheinung. Allerdings verneint sie die Frage, ob sie Susan Waades Kopf, das Gesicht sowie ihre Schultern, Arme und die Handgelenke auf Spuren stumpfer Gewalt, also nach Schläge oder Festhalten, untersucht habe.

Stattdessen erklärt sie wörtlich: „Ich habe doch lediglich in einem Routinefall eine Obduktion vorgenommen.“ Die Polizei habe sie weder an den Fundort der Toten gerufen noch auf die Möglichkeit eines Verbrechens hingewiesen. Susan Waades Suizid habe für sie festgestanden. „Da zerfleischen wir die Leiche doch nicht.“

Unter „Zerfleischen“ ist das fächerartige Aufschneiden der Körperoberfläche an der Extremitäten und dem Torso einer Leiche zu bestehen, bei dem nach tiefer im Gewebe liegenden Verletzungen/Hämatomen gesucht werden soll. Diese bei Obduktionen ansonsten routinemäßig vorgenommene Untersuchung erfolgte entgegen allen Standards bei der toten Susan Waade nicht.

Die Aussage der Rechtsmedizinerin ist zudem bemerkenswert, da sie die Untersuchung von Susan Waades Leichnam offensichtlich als Routineuntersuchung betrachtet hatte; nach Auskunft von Vassilis Gousanis ist die Obduktion von Verstorbenen – unabhängig von ihrer Todesursache – in Griechenland gesetzlich vorgeschrieben. Ein Merkblatt der Deutschen Vertretungen in Griechenland, <https://griechenland.diplo.de/gr-de/service/-/2201336>, weist ebenfalls auf eine generelle vorgeschriebene Obduktion von in Griechenland verstorbenen Ausländern hin; offensichtlich auch dann, wenn es keine Hinweise auf ein Fremdverschulden oder eine andere Form des unnatürlichen Todes gibt.

Anders als in Deutschland, wo es u.a. um die Klärung der Todesumstände und -ursache geht, scheint somit die Obduktion von Susan Waades Leiche ausschließlich aus formalen Gründen erfolgt zu sein, wobei die Klärung der eigentlichen Todesursache im Hintergrund gerückt sein dürfte. Für Frau Marianou stand – ihrem Angaben zufolge – die Todesursache Suizid bereits vor Beginn der Leichenuntersuchung fest, sodass sich für sie offensichtlich keine Notwendigkeit einer weiteren Klärung zeigte. Auch der äußerst kurz gehaltene Bericht über die Obduktion unterstreicht diese Annahme.

Nach zirka 30 Minuten beendete Frau Marianou unser Gespräch mit dem Bemerkten, dass sie nunmehr einer aktuellen rechtsmedizinischen Untersuchung nachkommen müsse. Hinweise auf den Verbleib der beiden als Strangwerkzeuge fungierenden Schals sind bei dem Besuch in der Athener Rechtsmedizin von meiner Gesprächspartnerin nicht zu bekommen. Offensichtlich wurden diese – ebenso wie Susan Waades Kleidung – vernichtet. Die mir vorliegenden Fotos aus dem Sektionssaal zeigen die Tote zunächst noch mit Rock und blauem Shirt angezogen sowie am Hals enganliegendem Schalkonstrukt, dessen Enden auf dem Boden liegen. Die Kleidung ist von Fäulnisflüssigkeit völlig durchtränkt; offensichtlich das Resultat des Transports der Toten in die Rechtsmedizin, bei dem auf den Erhalt von Spuren an der Kleidung nicht geachtet wurde; schließlich stand die Todesursache fest.

**Gespräch mit der Hausverwalterin Eleni Katsima, geb. am 09. Juli 1932 in Athen, whft. Lesvou 39 – 41, Athen am 08. August 2020**

Frau Katsima war im Jahr 2007 für das Mehrfamilienhaus Lesvou 39 – 41, Athen, als Hausverwalterin tätig. Auf ihre Veranlassung war Susan Waade am 30. Juni 2007 in der Wohnung von „Akis“ Oikonomou aufgefunden worden. In ihrer knapp einstündigen polizeilichen Vernehmung desselben Tages hatte die Zeugin unter anderem erklärt, dass sie am Mittwoch, dem 27.06.2007, also bereits zwei Tage nach Oikonomous Abreise, von verschiedenen Wohnungseigentümern auf einen intensiven Gestank hingewiesen worden sei, der aus der Wohnung Nr. 4 strömte. Sie habe angenommen, dass Oikonomou lediglich vergessen habe, seinen Müll aus der Wohnung zu entfernen, sodass sie dessen Bruder über den Gestank informiert habe. Als dieser nicht reagierte und die Intensität des Geruchs zunahm, habe sie die Polizei informiert, die dann Susan Waade erhängt vorfand.

Die Aussage von Frau Katsimas war 2007 und bis heute, für die Bewertung von Oikonomous Alibi von besonderer Bedeutung gewesen, da die Zeugin erklärt hatte, sie habe Susan Waade „zum letzten Mal am Montagabend des 25.06.2007, gegen 22:30 Uhr am Eingang der Oikonomous Eigentums-

wohnung gesehen. Somit etwa anderthalb Stunden nach der üblichen Abfahrt der Fähre von Piräus nach Heraklion.

Zur Klärung der näheren Umstände ihrer Beobachtung von Susan Waade suchte ich mit der Zeugin das Gespräch. Dabei wurde ich wiederum von Anna Dziejwior-Petermann und dem Rechtsanwalt Vasilis Gousanis begleitet, der die Unterredung mit der früheren Hausverwalterin ins Deutsche übersetzte.

Auf Klingeln und einem kurzen Gespräch über die Gegensprechanlage wird die Haustür geöffnet. In der 1. Etage des Mehrfamilienhaus erwartet uns eine Frau, die sich als Pflegerin von Frau Katsima vorstellt, mit ihrer Arbeitgeberin Rücksprache hält, um uns dann in die Wohnung zu bitten. Die Pflegerin führt uns in ein zum Krankenzimmer umgestaltetes und abgedunkeltes Schlafraum, wo die inzwischen 81-jährige Frau in ihrem Bett liegt. Eine kleine, alte, blasse Frau mit dunklen, ordentlich gekämmten Haaren. Sie schaut uns freundlich an, stützt sich dann auf ihre Unterarme und richtet dabei den Oberkörper auf. Gousanis erklärt ihr den Grund unseres Besuches und schnell wird deutlich, dass sich Frau Katsima tatsächlich noch an die letzte Begegnung mit Susan Waade am 25. Juni 2007 erinnern kann. Gestenreich erklärt sie: „Es war am frühen Abend. Die Frau stand in der Tür zu Oikonomous Wohnung. Ich dachte, sie würde auf ihn warten.“

Als ich mich über Gousanis nach der genauen Uhrzeit erkundigte, lässt dieser mich wissen, dass sich die frühere Hausverwalterin daran nicht mehr genau erinnern könne; es sei jedoch am frühen Abend gewesen.

Stattdessen berichtet Frau Katsima nun detailreich die Auffindesituation von Susan Waades Leichnam. „Die Polizei kam, ein Schlosser öffnete die Wohnungstür und „Akis“ Freundin hing tot im Wohnzimmer in einer Schlinge an einem Schlips.“ Ich wundere mich über die Bezeichnung „Schlips“, frage nach, doch der Anwalt bleibt bei seiner Übersetzung.

Gousanis erläutert weiter, dass neben der Hausverwalterin noch vier weitere Hausbewohner der Polizei Hinweise zur sich steigernden Geruchsentwicklung und die Situation zum Zeitpunkt von Oikonomous Abreise gegeben hätten, doch nur sie allein sei schriftlich vernommen worden. Wer die anderen Bewohner waren und ob sie noch im Haus wohnen, erfahre ich leider nicht.

Zu meiner Überraschung berichtet Gousanis auf einmal, dass an Susan Waades mutmaßlichem Todestag, das Schlafzimmer von Frau Elina Katsima gestrichen worden sei. Sie habe deswegen im Wohnzimmer übernachten müssen. Ich erfahre, dass sich dieses direkt über dem Zimmer befindet, in dem Susan Waade später tot aufgefunden wurde. Wörtlich habe Frau Katsima dazu gesagt: „Gegen Mitternacht schreckte mich ein lauter Rums aus dem Schlaf auf. Der kam aus Oikonomous Wohnung. Ich wunderte mich und überlegte, was dort wohl umgefallen sein konnte, schlief dann jedoch wieder ein, weil danach Stille herrschte. Heute nehme ich an, dass Akis Freundin um diese Zeit in den Tod gesprungen ist.“

Die Angaben von Frau Katsima sind bemerkenswert, denn ohne, dass es der alten Frau bewusst zu sein scheint, hat sie einen völlig neuen Sachverhalt zum Geschehen am 25. Juni 2007 geschildert: ihre letzte Begegnung mit Susan Waade zum frühen Abend, so, als habe diese auf „Akis“ Oikonomou gewartet. Das wäre denkbar, denn in seiner dritten Vernehmung vom 22. Dezember 2008 bei der Polizei in Kypseli hatte „Akis“ Oikonomou ausgesagt, dass Susan ihm vor der Abreise beim Tragen seiner Sachen zum Auto geholfen habe und somit zwangsläufig die Wohnung habe verlassen müssen. Sollte die Hausverwalterin tatsächlich Susan Waade am 25. Juni 2007 Stunden früher beobachtet haben, so würde dadurch Oikonomous Alibi eine ganz andere Bedeutung bekommen. Dann wäre Susan

Waades letztes konkretes Lebenszeichen nicht um 22:30 Uhr, sondern zur Zeit der Telefonate ab 19:11 Uhr mit ihren Freundinnen gewesen sein. Unter diesen Voraussetzungen für Oikonomou Zeit genug, Susan Waade zu töten, die Tat als Suizid zu inszenieren und mit dem Auto nach Piräus zu fahren, um dort rechtzeitig um 21 Uhr die Fähre zu erreichen.

Ehe ich weitere Fragen an die alte Frau richten kann, erklärte mir der griechische Anwalt, dass sie Evangelios Oikonomou bereits als Baby kannte. Er habe mit seiner Mutter und seinem Bruder die unter ihrer Wohnung liegende und gleich geschnittene Eigentumswohnung bewohnt. Seit seine Mutter vor einigen Jahren zurück in ihr Heimatdorf gezogen sei, lebte er erst allein in der Wohnung, dann mit Susan Waade und jetzt mit seiner Frau und einem Kind.

### **Treffen mit Evangelios Oikonomou am 09. August 2020 in Matala/Kreta – Auszug seiner Befragung**

Gemeinsam mit Anna Dziewior-Petermann suchte ich am 9. August 2020 die Strandbar Dolphin in Matala auf, wo Oikonomou und sein Freund Emmanouil Psarakis seit vielen Jahren während der Sommermonate als Musiker engagiert sind.

Gegen 16 Uhr erscheint Oikonomou im Strandlokal. Er ist nicht allein, sondern wird von einem etwa 10-jährigen Jungen begleitet. Als ich ihn kurze Zeit später auf Englisch anspreche und erkläre, dass ich mich mit ihm unterhalten wolle, ist er nur kurz überrascht und erklärt, dass er erst noch die Technik für seinen Auftritt installieren müsse.

Nach einigen Minuten kommt Oikonomou an unseren Tisch und blickt mich ebenso freundlich wie interessiert an. Vermutlich geht er davon aus, dass ich ihn für einen Auftritt engagieren möchte. Als ich jedoch den Namen von Susan erwähne, bin ich überrascht, wie heftig er auf den Namen seiner früheren Partnerin reagiert. Von einer zur anderen Sekunde wird er aschfahl, setzt sich schnell auf einen Stuhl, vermutlich um Halt zu finden.

Tränen schießen ihm in die Augen, die er mit dem Handrücken wegwischt. Seine Stimme ist leise, als er sagt: „Susan war meine große Liebe.“ Zwar sei er seit mehreren Jahren verheiratet und habe einen Sohn, doch diese Beziehung sei nicht vergleichbar mit der von Susan. „Ich leide immer noch unter ihrem Tod.“

Sie hätten sich hier im Strandlokal auf Kreta kennengelernt, wo er seit rund 20 Jahren Musik mache. Susan sei hier im Urlaub gewesen, habe gefragt, ob sie mitsingen dürfe. „Natürlich!“, habe er geantwortet, denn ihre Stimme sei großartig gewesen. Über die Musik seien Susan und er schließlich ein Paar geworden. Sie habe ihn immer wieder in Griechenland besucht und sei dann zu ihm in seine Athener Wohnung gezogen. Oikonomou beginnt, von Susans Talent und ihrer wunderschönen Stimme zu schwärmen. Da sie in der ersten Zeit in Griechenland ohne Einkommen gewesen sei, habe er ihr eine Gesangsausbildung finanziert und dafür gesorgt, dass sie Auftritte bekam. Später während ihres Studiums, habe sie zudem Kinder aus Diplomatenfamilien unterrichtet.

Susans Problem sei jedoch ihre Familie gewesen. Soweit er wisse, habe es über Jahre kaum Telefonate oder gar Besuche gegeben. „Susan litt deswegen an Depressionen. Zwar nahm sie keine Psychopharmaka, war aber schon mal bei einem Psychologen hier in Griechenland. Ich habe bei ihr zwei Persönlichkeiten festgestellt: Manchmal war sie sehr glücklich, dann aber im nächsten Moment sehr traurig und böse auf alles.“ Kurz vor Susans Tod sei die gemeinsame Beziehung schließlich zerbrochen. „Ich hatte mich von Susan getrennt, und sie kam bei einer Freundin unter. Sie wollte ihre Selbstständigkeit. Sie sagte, dass sie eine eigene Wohnung gemietet habe. Wo sich diese befand, hat sie nicht verraten, allerdings war sie wohl in meinem Viertel.“

Bei diesen Worten wird Oikonomou unruhig und signalisiert mir, dass in wenigen Minuten sein Auftritt beginnt. Trotzdem fährt er in seinen Erklärungen fort als er meint: „Susan wusste, dass ich nach Kreta abreisen würde, um dort wie jedes Jahr Musik zu machen. Sie wollte mich vor meiner Abreise noch einmal sehen und mich verabschieden. Sie blieb in meiner Wohnung zurück, als ich fuhr. Es hatte keinen Streit gegeben. Sie wollte sich auf eine Prüfung an der Universität vorbereiten. Nach meiner Ankunft hier auf Kreta rief ich sie mehrfach auf ihrem Handy an, doch sie nahm die Gespräche nicht an. Das habe ich gewundert, denn sie sei traurig gewesen, dass sie nicht mit nach Kreta kommen konnte, aber es war geplant, dass sie zehn Tage später nachkommen würde.“

Oikonomous Aussage, Susan habe einige Tage nach seiner Abreise ebenfalls nach Kreta kommen wollen, ist neu. Warum hatte er von Susans angeblicher Absicht nicht schon in seinen früheren Vernehmungen gesprochen und weshalb bestritt er eine Auseinandersetzung vor seiner Abreise, über die er doch in seiner zweiten und dritten Aussage am 22. Dezember 2008 sehr anschaulich und ausführlich gesprochen hatte?

„Obwohl ich Susan nicht erreichen konnte, habe ich mir keine Sorgen gemacht. Zwar hatte sie schon zweimal versucht, sich das Leben zu nehmen, aber darauf gab es bei unserer letzten Begegnung keinen Hinweis.“

Ich frage Oikonomou, wann die Suizidversuche gewesen seien und ob er den Grund dafür wisse. Der Mann kann meinen Blick standhalten, als er erwidert: „Einmal bin ich nach Hause gekommen und habe sie im Badezimmer mit aufgeschnittenen Pulsadern gefunden. Die Schnitte waren nur oberflächlich. Danach wurde sie im Krankenhaus behandelt.“ Als ich mich nach dem Namen der Klinik erkundige, kann er sich nicht mehr daran erinnern. Das verwundert mich, denn das Krankenhaus wird doch ganz in der Nähe seiner Wohnung gewesen sein.

Oikonomou berichtet weiter, der zweite Vorfall habe sich auf Kreta nach einem Streit ereignet. Susan habe versucht, sich während der Fahrt aus dem Auto zu stürzen, was er aber verhindert habe: „Ich konnte sie gerade noch festhalten und zurück reißen.“

Wenige Tage nach seiner Ankunft auf Kreta habe ihn die Polizei über Susans Tod informiert. Er sei sofort nach Athen zurückgefliegen, weil er daran nicht habe glauben mögen. „Als ich von der Polizei erfuhr, dass Susans Leichnam durch die Hitze sehr entstellt war, habe ich auf eine sofortige Beisetzung gedrängt und dafür auch einige Tausend Euro bezahlt.“ Susans Eltern habe er nicht informiert, da dies die Botschaft habe übernehmen wollen. „Ich habe dann Susans persönliche Sachen zusammengepackt und diese später dem Anwalt von Susans Familie übergeben, weil die Botschaft die Annahme verweigert hatte.“

Bevor Oikonomou auf die Beendigung des Gesprächs drängt, frage ich ihn, wo sich Susans Handy, ihr Laptop und das Tagebuch befinden. Oikonomou weiß dies angeblich nicht. Er zuckt mit lediglich mit den Achseln und meint, dass er dem Anwalt sämtliche Sachen von Susan übergeben habe. Als ich Vassilis Gousanis später darauf anspreche, dementiert er diese Behauptung; es habe sich fast ausschließlich um getragene Kleidungsstücke und einen uralten Laptop gehandelt, dessen Festplatte gelöscht gewesen sei. Sowohl Susans Tagebuch als auch ihr Handy seien nicht dabei gewesen.

Oikonomou entschuldigt sich, beendet nach einer knappen dreiviertel Stunde das Gespräch und lässt mir keine Zeit für weitere Fragen. Trotzdem hatte er auf mich sehr bemüht gewirkt, doch jetzt müsse er Musik machen; die Gäste würden warten. Er freue sich, mich kennengelernt zu haben, aber nicht wegen des Themas. Als ich ihn um seine Telefonnummer bitte, möchte er diese nicht

nennen, meint jedoch, dass ich ihn bei Fragen durchaus anrufen dürfe, sollte ich seine Nummer herausfinden.

Er ist bereits im Gehen, als er mich fragt, ob ich im Auftrag von Susans Eltern komme:

„Ich weiß, sie verdächtigen mich, Susan umgebracht zu haben, doch das habe ich natürlich nicht!“

Kurze Zeit später beginnt er mit seinem Partner die musikalische Darbietung – sentimentale griechische Folklore. Er meidet den Blickkontakt zu mir.

### **Telefonat mit der Gesangsausbilderin Dinah Stieringer, Athen, am 09. Januar 2021**

Von Susan Waades Mutter wurde mir die Kopie einer von Oikonomou angefertigten Collage übermittelt. Hierauf befindet sich neben Fotos der Toten bei ihren musikalischen Auftritten, auch eine Würdigung ihrer früheren Gesangsausbilderin Dinah Stieringer:

„Die Susan, die ich kannte, war stark im Leben, stark in ihren Gefühlen und stark in ihrer Musik. Wo sie jetzt auch tot ist, ich vermisse sie.“

Als ich Frau Stieringer am Telefon erreiche, erklärt sie mir, dass sie Susan bis zu deren plötzlichem Tod etwa zwei Jahre lang Gesangsunterricht gegeben habe. Es sei eine sehr enge freundschaftliche Beziehung gewesen, an die sie sich noch gut erinnern könne. Die Unterrichtsstunden habe Susan stets sehr gewissenhaft wahrgenommen und nie unentschuldigt gefehlt. Von Susans Tod will Dinah Stieringer durch „Akis“ Oikonomou erfahren haben, als sie am Konservatorium auf ihre Schülerin wegen einer verabredeten Gesangsstunde gewartet habe. „Als sie nicht kam, habe ich Susans Handynummer gewählt. Auf keinen Fall ist es die Mobil- oder Festnetznummer von Oikonomou gewesen“, versichert sie auf Nachfrage, denn die habe sie gar nicht gekannt.

Zu ihrer großen Überraschung habe „Akis“ statt Susan das Gespräch angenommen und ihr berichtet, dass sie tot sei. Er habe sie drei Tage zuvor tot in seiner Wohnung gefunden. Ihr Körper sei durch die Hitze im Zimmer völlig entstellt gewesen. Dinah Stieringer berichtet weiter, sie habe Oikonomou gebeten, solche Scherze zu unterlassen. „Doch er blieb bei seiner Aussage und meinte, dass Susans Beisetzung bereits für den nächsten Tag vorgesehen sei; der Verfall ihres Körpers würde dies erfordern.“

Dinah Stieringer erzählt weiter, dass sich zahlreiche Menschen zu Susans Beisetzung auf dem Friedhof in Zografou eingefunden hatten, denn sie habe einen großen Bekanntenkreis gehabt. Bekannte von der Uni, Musiker, Freunde und auch Oikonomou und seine Familie seien dabei gewesen. „Sie war ein respektierter und beliebter Mensch mit viel Weisheit. Sie hätten mal ihr offenes Lachen erleben sollen!“ Allerdings habe eine griechische Freundin von Susan bei der Beerdigung Zweifel an deren Selbstmord geäußert, das aber nicht näher begründet. Als ich frage, ob es sich bei der Frau um eine Areti Kokinou, eine Musikerin mit der Susan zusammen geprobt habe, gehandelt haben könne, bejaht Dinah Stieringer das. Sie selbst habe Oikonomou die Schuld an Susans Tod gegeben und sei deshalb wütend auf ihn gewesen.

Dinah Stieringer will „Akis“ persönlich gar nicht gekannt und nur zwei- oder dreimal kurz gesehen haben, als er Susan mit dem Motorrad zum Unterricht brachte.

Die beiden seien im Übrigen auf Initiative von Susan ein Paar geworden. Ihre Gesangsschülerin habe ihr erzählt, sie sei in den Mann verliebt gewesen und habe ihn „haben“ wollen.

Die Beziehung sei sehr von den Temperamenten beider geprägt gewesen mit zahlreichen „Ons“ und „Offs“, die mal von ihr, mal von ihm ausgegangen seien, wie Susan ihr anvertraut habe. „Und das bedeutete sehr, sehr viel Streit und Schreierei in unterschiedlichen Schattierungen.“

Ob es in der Beziehung mit Oikonomou Gewalt gegeben hat, weiß Dinah Stieringer nach eigenem Bekunden nicht. Zudem werde der Begriff „Gewalt“ doch auch sehr unterschiedlich interpretiert. Als ich die Gesangsausbilderin bitte, mir Susans Wesen zu beschreiben, erklärte sie: „Susan war sehr hübsch, anmutig und mit einer grazilen, zerbrechlichen Figur, ähnlich der von Edith Piaf. Einerseits war sie unendlich stark, andererseits jedoch auch sehr verletzlich. Ihre Stimmungen konnten schnell ins Depressive wechseln, aber das ist bei Künstlern häufiger der Fall.“

Besonders ist Susans Ausbilderin ein sehr resignativ klingender Ausspruch in Erinnerung geblieben. Sie sei sowieso immer zu spät dran und werde von der Angst begleitet, etwas zu versäumen. Ansonsten habe Susan ihr Leben allein organisiert. „Trotzdem war sie eine Kindfrau, die eine starke Beziehung suchte und an Oikonomous Seite erwachsener wurde. „Susan wollte in Griechenland leben und war schwer verliebt in diesen Mann. Sie hat ihn sich ausgesucht. Er war ihre Familie, auch wenn er wohl – wie viele griechische Männer – sehr dominante Züge aufwies und Besitzansprüche an sie richtete. Deutsches Denken funktioniert hier in diesem Land in einer solchen Beziehung nicht.“ Sie könne sich in Susans Situation hineinversetzen, da sie selbst lange mit einem sehr dominanten Griechen verheiratet gewesen sei und bis zur Scheidung viele Situationen mit hochkochenden Emotionen erlebt habe.

„Sie war der sparsamste Mensch, den ich je kennengelernt habe – und das bedeutet hier in Griechenland schon einiges!“ Sie habe von „nichts“ gelebt und eher am Essen gespart als auf ihre musikalischen Ziele zu verzichten. Auch habe sie das Trinken von Alkohol abgelehnt. Nach der Trennung von Oikonomou kurz vor ihrem Tod müsse für Susan finanziell eine besonders schwierige Zeit begonnen haben. „Sie hatte kein Geld. Das Leben als Künstler ist hier sehr hart. Susan suchte eine Wohnung und versuchte alles zu organisieren.“ Oikonomou müsse sie trotz der Trennung noch sehr unterstützt haben, denn sie habe weder über ein eigenes Einkommen verfügt noch staatliche Unterstützung erhalten.

Die Beziehung zu Oikonomou sei zudem sicherlich von zahlreichen „Beziehungs-Gewittern“ geprägt gewesen: „Kommt dann so viel Hass auf, dass man jemanden tötet?“, fragte sie mich. Sie könne sich bei Susans Partner durchaus „*hot emotions*“ vorstellen. „Aber gehört nicht kühles Kalkül dazu, wenn man jemanden erhängt?“

Leider kann sich Dinah Stieringer nicht an den Tag des letzten Unterrichts, an Susans Stimmung, ihre anstehende Prüfung oder mögliche Aussagen zu dem Umstand, dass Oikonomou nach Kreta abzureisen gedachte, erinnern; es sei einfach zu lange her. Zwar könne es durchaus Montag, der 25. Juni 2007 gewesen sein, müsse es jedoch nicht. Zudem habe es keinen festen Unterrichtsplan gegeben, denn der nächste Termin sei von Mal zu Mal vereinbart worden.

Auch wenn sich Dinah Stieringer nicht mehr ihren letzten Unterrichtstag mit Susan Waade erinnern kann, so dürfte feststehen, das Oikonomou im Besitz ihres Handys war, was dieser bei unserem Gespräch in der Strandbar in Malala bestritten hatte.

## Resümee

Die von mir vorgenommenen Recherchen haben aus meiner Sicht zu erheblichen Zweifeln an der bisher in der Ermittlungsakte vertretenen Theorie eines von Susan Waade vorgenommenen Suizides geführt.

Hier sind insbesondere die Feststellungen am Tatort mit verschiedenen blutähnlichen Antragungen an der Kleidung der Toten, einer Sling-Sandale, dem Teppich sowie einen Hocker, die sich nicht durch den Austritt von Fäulnisflüssigkeit aus dem Körper der Toten erklären lassen.

Diese Feststellungen werden durch das Gutachten von dem früheren Rechtsmediziner Prof. Brinkmann gestützt, der feststellte, dass eine „kritische Auswertung der Fotos vom Auffindeort und vom Ort der Sektion in Verbindung mit dem Sektionsbericht ergibt, dass Frau Susan Waage durch einen kombinierten Angriff auf den Hals durch Strangulation (Drosseln und Erhängen) und durch scharfe Gewalt (Verbluten) verstarb.“ Diese Feststellung würde auch die große Lache um die hängende Tote erklären.

Weitere Hinweise auf einen anderen Geschehensablauf ergeben sich aus den Aussagen von der früheren Hausverwalterin Eleni Katsima, Susan Waades Gesangsausbilderin Dinah Stieringer sowie die Befragung der Athener Rechtsmedizinerin Sultana Marianou, die nahelegt, dass Susan Waades Leichnam lediglich als „Routinefall“ obduziert wurde und keine Suche nach der wahren Todesursache erfolgte. Auch Oikonomous Aussage im Strandlokal in Matala bedarf einer kritischen Würdigung, da er trotz aller Bereitschaft auszusagen, sich in zahlreichen Widersprüchen gegenüber seinen früheren Aussagen verstrickte.

Gerne stehe ich für Fragen und weitergehende Aussagen zur Verfügung

Axel Petermann  
Petermann

Dyssen, 18. Mai 2022